



Das wiedergefundene Chorkreuz, 2. Teil

Weihnachtsgeschichten

Buch & Kalender



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 12 Dezember 2021 — Datum: 08.12.2021

Inhalt des Dezemberheftes 2021:

◆	Das wiedergefundene Chorkreuz, 2. Teil	Rolf Wilden	01
◆	Kinderjahre auf dem Lande	Jürgen Siebertz	05
◆	Heiligabend 1953	Jürgen Siebertz	12
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	18
◆	Blickpunkt	Festtagswünsche	25

Titelbild: Der Weihnachtsbaumwald in Roetgen

Leider musste auch dieses Jahr wieder der für den HeuGeVe immer so erfolgreiche Weihnachtsmarkt ausfallen. Das bedeutet für den Verein den erneuten Verzicht auf eine wesentliche Einnahmequelle. Der Trost, dass wir natürlich nicht die Einzigen sind, ist da nur von geringer Tragweite.

Als Thema für den HeuGeVe- Baum haben wir diesmal unseren Historischen Kalender gewählt. 13 laminierte Kalenderbilder wurden verkleinert und als Weihnachtsbaumschmuck vorbereitet. Vielleicht gelingt es ja, das Interesse an unserem Kalender auf diese Weise beim Publikum etwas breiter zu streuen.

Impressum

Herausgeber: HeuGeVe-Roetgen e.V.

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Tel.: 02471-2615

Redaktion: Rolf Wilden

Lektorat: Ulrich Schuppener

Auflage: 180 Exemplare

Druck: Druckerzubehör **Gerner**

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Heftpreis: 2,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.



Das wiedergefundene Chorkreuz

2. Teil: Ein Ehrenplatz in St. Hubertus

Von Rolf Wilden

Bevor wir uns mit der Frage des zukünftigen Verbleibs für das wiedergefundene Kreuz beschäftigen, wollen wir noch einmal die beiden ursprünglichen Kreuze der 1. Roetgener kath. Kirche nebeneinander ansehen:



Der Vergleich der Dachkreuze

Das linke Kreuz ist das heutige Turmkreuz der Marienkapelle, das Kreuz rechts zeigt das alte Dachkreuz vom First der Roetgener Kirche über dem Chor, wahrscheinlich aus dem Jahre 1660. Man muss wahrlich kein Prophet sein, wenn man behauptet, dass beide Relikte von der Hand desselben Meisters gefertigt wurden,

zu auffällig sind die Ähnlichkeiten der verwendeten Konstruktionselemente. Betrachtet man die Ausführung der Schmiedearbeiten, so kann man u.E. von solidem Handwerk sprechen. Eine besondere künstlerische Gestaltung liegt sicher nicht vor. Das passt zur Geschichte der ersten Roetgener Kirche, die von der damaligen Bevölkerung im „Hand- und Spanndienst“ errichtet wurde. Man hatte den Willen, sich eine Kirche zu bauen, aber kein Geld – man war schließlich bitterarm und konnte nur durch eigene Arbeiten das gesteckte Ziel erreichen.

Als die Nachricht über das wiedergefundene Kreuz den Roetgener Kirchenvorstand erreichte, war man gleich bereit, sich etwas bezüglich seiner Aufbewahrung zu überlegen. Leider ging zwischendurch jedoch der Kontakt zum Finder verloren. Erst nach einem Brief und einigem Bemühen konnte auch dieses Problem gelöst werden und das alte Kreuz kam in die kath. Kirchengemeinde Roetgen zurück.

Im westlichen Eingangsbereich von St. Hubertus fand sich schließlich eine geeignete Stelle, an der man das Relikt oberhalb eines repräsentativen Steintisches an der Wand befestigen konnte. Eine Erklärungstafel macht den Besucher auf die Besonderheiten des Ausstellungsstücks aufmerksam. Nun ist es sicher nichts Besonderes, in einer kath. Kirche ein Kreuz vorzufinden, aber dieses spezielle Relikt hat schon einen besonderen Charme, weist es doch direkt in die Zeit zurück, als in Roetgen die erste kath. Kirche gebaut wurde.

Besonderer Dank gebührt Dr. Marion Behrendt-Höhne vom Leitungsteam der kath. Kirchengemeinde Roetgen/Rott. Sie hatte sich von vorneherein sehr intensiv für die Rettung und Aufbewahrung des Relikts eingesetzt. Alle mehr oder weniger Beteiligten können sich nun freuen, dass das Werk vollendet wurde.



Dem Chronisten bleibt noch die Bemerkung, dass es bisher nicht gelungen ist, weitere Informationen über den historischen Schmiedemeister in Erfahrung zu bringen. Auch ein Bild vom neuen Roetgener kath. Pfarrhaus nach der Mitte des 19. Jahrhunderts ist bisher nicht aufgetaucht.

Chorkreuz der ersten katholischen Roetgener Kirche



Die erste kath. Pfarrkirche zu Roetgen, von der Südseite her in geringer Entfernung angesehen.

1660

Die erste katholische Kirche aus dem Jahr 1660 hatte ursprünglich zwei große Kreuze. Eines auf dem Turm und eines auf dem Dachfirst über dem Chorraum. Nach dem Neubau der jetzigen Pfarrkirche im Jahr 1856 und dem Rückbau der inzwischen viel zu klein gewordenen Kirche zur Marienkapelle wurde das Turmkreuz auf der Marienkapelle belassen, wo es bis heute zu sehen ist.

Das Chorkreuz wurde dagegen auf das Dach des ebenfalls neu erbauten Pfarrhauses neben der neuen Pfarrkirche gesetzt. Gegen Ende der 1960er Jahre ist es dort aus unbekanntem Gründen abgenommen worden, und es galt zunächst als verschwunden. Beim Abriss eines alten Schuppens neben dem Pfarrhaus wurde es in den 1990er Jahren wiedergefunden und von einem ehemaligen Kirchenvorstandsmitglied in Obhut genommen. Der Kirchenvorstand hat im Jahr 2021 beschlossen, dem alten Kreuz im Kircheneingang einen neuen würdigen Platz zu geben.

Kinderjahre



auf dem Land

Jürgen Siebertz

Es ist schon verdammt lange her und liegt vielleicht schon so lange zurück, dass sich nur die Ältesten unter Euch daran erinnern können. Ihr könnt mal überlegen, wie das so bei Euch war, am Nikolausabend 1949.

Ich war damals noch jung – und sehr naiv. Ich glaubte alles, was man mir auch immer erzählte, und selbst die haarsträubendsten Dinge schienen mir durchaus glaubhaft. Meine Mutter meinte zwar immer, ich hätte eine große Klappe, aber in Wahrheit war ich doch eher still und zurückhaltend (jedenfalls glaube ich das heute).

Und hier beginnt meine Geschichte.

„Langsam wird es draußen dunkel und drinnen immer unheimlicher, denn Strom gibt es längst nicht im ganzen Haus. Wir halten uns alle in der Küche auf, wo der Herd kräftig geheizt wird. Wir, das sind meine Mutter Erika, die das Abendessen zubereitet, dann meine Oma König, die in ihrem Sessel sitzt und an einem Pullover strickt, den ich im Winter tragen soll. Ich mag diese Art von Pullover nicht, denn sie sind mit Nesseln gestrickt und jucken so sehr, dass ich es kaum aushalten kann. Das Schlimmste aber ist ihr Gesang. Als gute Katholikin kennt sie sämtliche Kirchenlieder und ich glaube immer, sie singt deshalb so inbrünstig, weil sie einmal Sängerin werden wollte. Heute betrachte ich ihren Gesang eher als Läuterungsmedium, um uns

einzuschüchtern. Immer noch könnte ich ihre gesamte Musikpalette nachsingen – aber das will ja keiner hören. Ich gebe mal eine Kostprobe ihres Könnens: „Sa-hab ein Kna-ab ein Röslein stehn, Röslein au-hauf der Wei-heide, wa-har so ju-unk und noch so schö-ön – dass ich dru-unter leiheiheide.“ (der letzte Satz stammt von mir).

Dann sind da noch meine Tante Gertrud, auf deren Schoß die kleine Christa (3) Platz genommen hat, und Tante Klärchen, meine Lieblingstante nicht zu vergessen: ich selbst, sieben Jahre alt, derzeit der einzige „Mann“ in der Familie. Die anderen Männer sind noch in Stall und Scheune beschäftigt bzw. in der Scheune beim Holzhacken. Ach ja – und dann ist da noch mein Pappa (der „Pappa“ genannt wird, weil er einen furchtbar langen Vornamen hat. Er heißt nämlich richtig „Johannes Baptist“. Er ist noch unterwegs zu Kundenbesuchen.

Heute habe ich meiner Mutter wieder einmal kräftig geholfen, erst Kleinholz aus dem Schuppen geholt, dann einige alte Zeitungen (Liberius Blatt) kleingerissen und in das Klohäuschen im Hof gelegt, dann Zwiebeln aus dem Garten geholt und die Gänse in den Stall getrieben und –puh- die Katze gefüttert. Warum ich das alles getan habe?

Na klar – heute ist doch Nikolaus! Und der kommt jedes Jahr mit seinem Knecht Ruprecht nach Lammersdorf und beschert dort die Kinder. Und Ruprecht darf sie mit der Rute verhauen, wenn sie nicht brav waren! – Also heißt es, einen guten Eindruck zu machen.

Mutter geht hin und wieder zur Haustüre, um zu sehen, ob der Nikolaus noch nicht im Anmarsch ist. Ich verrate Euch jetzt etwas: Dieser Nikolaus soll ja mal ein Heiliger gewesen sein und hätte Sankt Nikolaus geheißen. Dann aber hätte sich der Papst in Rom über den Nikolaus geärgert und ihm das Sanktus wieder weggenommen. Also ist er jetzt für mich ein einfacher Nikolaus.

Aber das soll mir eigentlich egal sein, denn ich habe jetzt andere Sorgen. Ich muss zugeben, dass ich ziemlich aufgeregt bin. Vor dem Nikolaus habe ich weniger Angst, aber vor seinem wilden, schwarzen Begleiter, dem Knecht Ruprecht, umso mehr! Bei uns nennt man ihn „Hans-Muff“ – und vor ihm fürchtet sich selbst mein Vater, weil er auch zu ihm immer ruppig ist. Und das gehört sich ja auch nicht für einen Nikolaus-Knecht! Kein Wunder, dass man dem Nikolaus das „Sankt“ wieder abgenommen hat, wenn sein Knecht so frech ist.

Es klingelt. Mir steigen die Tränen in die Augen. Behutsam geht Mutter zur Türe. Aber es ist meine Tante mit Christel, meiner kleinen Cousine.

„Er – er kommt die Straße herauf“, sagt die Tante außer Atem, „ich habe schon die Kinder schreien gehört.“ „Welche Kinder?“, frage ich. Tante: „Der wilde Muff hat sie alle in seinen Sack gesteckt.“ Alle Kinder? Die ganze Straße ohne Kinder? Rudi, Hans, Dietmar, Gerd, alle im Sack? Ich muss umfallen. Kreidebleich schleppe ich mich unter den Küchentisch.

An der Türe höre ich eine Glocke bimmeln, dann ein Wahnsinns-Gebrüll, so laut, als wenn hundert Löwen brüllten. „Das ist der Hans-Muff“, sagt Mutter (etwas schlotternd), „das linke Bein von Genters Karlchen hängt schon unten am Sack heraus!“

Für den Moment denke ich: „Genau so einen Sack haben wir auch im Getreideraum. Erstaunlich, dass er an der gleichen Stelle wie der Hans-Muff-Sack einen dunklen Flecken hat! Ja, es gibt ja Sachen, die versteht nur ein Nikolaus, der aus dem Himmel geschickt wird.“

Ich merke, wie meine Beine zittern, krieche noch tiefer unter den Tisch und halte mich an Omas Schürze fest.

„Komm ruhig heraus, Junge“, sagt der Nikolaus mit tiefer Stimme. Das möchte ich ja - wenn der schwarze Geselle nicht so mit seinen Ketten rasseln würde. Und Hans-Muff kichert:

„Komm unter dem Tisch hervor, Bürschchen, jetzt schlägt die Stunde der Wahrheit!“

Ich schlage die Tischdecke etwas zur Seite und sehe den Unhold an der Türe stehen. Er hat ein schwarzes Gesicht und ist rundum mit schmutzigen Kohlensäcken bekleidet. Mal stampft er auf den Boden, mal springt er in die Höhe, mal wirft er sich auf die Erde. Dabei schreit und krächzt, stöhnt und winselt er, als wenn er auf feurigen Kohlen tanzen würde. Das Schlimmste aber ist: Auf dem Rücken trägt er einen prall gefüllten Sack und in diesem Sack ist ein Loch und aus dem Loch schaut ein Kinderbein mit einem Kinderschuh heraus.

„Tatsächlich – es ist ein Bein von Genters Karlchen“, höre ich meine Oma sagen.

Dann sagt der Nikolaus: „Du kannst ruhig herauskommen, Jürgen, denn Du bist ja eigentlich ein liebes Kind!“

Nein, das weiß ich besser - ich bin gar kein liebes Kind, im Gegenteil – Vater sagt immer, dass ich faul und frech sei. Vor allem, wenn fremde Leute im Haus wären, sei ich immer vorlaut und neugierig dazu. Außerdem würde ich immer Widerworte geben und der Mutter nicht gehorchen. Der Tante würde ich immer Kieselsteine in den Küchenflur kippen, usw.

Nein - nichts kann mich jetzt unter dem Tisch hervorlocken, auch nicht der Geruch der leckeren Plätzchen, die auf dem Tisch stehen und duften.

Plötzlich fällt mir ein: Oh Gott - ich habe ja noch meine schmutzigen Gummistiefel an! Ich sollte sie doch gesäubert vor die Haustüre stellen, damit der Nikolaus seine milden Gaben darin verstecken kann!

Ohne dass die anderen etwas merken, ziehe ich vorsichtig einen Stiefel aus und schiebe ihn Zentimeter für Zentimeter nach vorn bis in die Nähe der gesegneten Füße des Nikolaus. Selbst

bleibe ich aber in Deckung. Da stürzt sich Hans-Muff mit einem großen Sprung auf meinen Stiefel und schreit:

„So, Bürschchen, jetzt habe ich dich!“

Doch sein Griff geht ins Leere, sozusagen in einen leeren Stiefel. Erschrocken zieht er seine Hand zurück. „Wo bist du, verdammst noch eins?“, ruft er, während er mit seinem Stock unter dem Tisch fuchelt (mehrfach dicht an meiner Nase vorbei).

„Lass es gut sein“, sagt der Nikolaus, „er wird schon noch rauskommen.“

In dem Moment ruft Christel, meine wackere Cousine, hinter Tantes Schürze ganz laut: „Ins Bett mit mir, ins Bett mit mir!“

Im Zimmer ist es ganz still geworden. Ich soll also rauskommen. Ihr werdet ja sehen, was der Unhold mit mir macht. Jeden Tag werde ich Euch meine blauen Flecken und rote Stellen zeigen, und dann wird es Euch leid tun. Langsam strecke ich einen Arm unter dem Tisch hervor. Meine Füße – der eine mit, der andere ohne Stiefel - bleiben aber ebenso noch in Deckung wie der Rest des Körpers. Ach, was hat man schon alles gehört, z. B. dass der Hans Muff die Kinder mitnimmt ins Kalltal und dort in finsterner Nacht an einen Baum bindet und dass in der Nacht die Wildschweine an Bäumen hochklettern würden. „Der `Kannemattes` hatte stundenlang auf einem solchen Baum gesessen, während das Wildschwein (es war ein Männchen) mit seinen langen Zähnen den Stamm mittemang durchgebissen hat. Das stimmt – ehrlich!“

Aber jetzt hat der Nikolaus unter den Tisch geblickt und mich gesehen. Er nickt mir freundlich mit dem Kopf zu, und ich kriech langsam heraus. Meine Mutter reicht ihm das dicke Sündenbuch. (Heute weiß ich, dass es sich um das Tapetenmusterbuch meines Vaters handelte und dass meine Tante ein Silberpapier als Zierde verwendet hatte. Er reicht mir die Hand und spricht durch seinen langen, weißen Bart: „Wie heißt Du denn, Kind?“

Ich sage: „Jürgen Siebertz, und ich bin acht Jahre alt.“ Das ist ja eigentlich gelogen, aber wegen der paar Tage bis zu meinem Geburtstag wird er ja wohl kein Buhei machen, denke ich. Dann fragt er: „Bist Du auch immer brav gewesen?“ – Tja, was soll man da sagen? Am Ende weiß er gar nichts von meinen Eskapaden. Wenn ich jetzt „nein“ sage, dann wäre das zwar die Wahrheit, würde aber damit den Hans-Muff ermuntern, mir einige schmerzhaft Schläge auf meinen Popo zu geben. Sage ich aber, ich sei immer brav gewesen – dann würde ich den Nikolaus ja anlügen. So schweige ich vorsichtshalber und schaue verlegen auf meine schmutzigen Stiefel. Der Nikolaus atmet tief durch und streift sich mit der Hand durch seinen langen, weißen Rauschebart. Dann klappt er das große Buch auf und sagt mit lauter Stimme: „Oh – was muss ich da noch lesen? Jürgen gibt immer Widerworte, wenn seine Mutter ihm etwas sagt. Und er ist zu faul, das Brennholz aus dem Schuppen zu holen. Im Sommer hat er heimlich im Garten die ganzen Himbeeren aufgegessen, von der die Mutter Marmelade kochen wollte. Vor einigen Tagen hat er mit einem Lippenstift den Flur-Spiegel bekritzelt. Außerdem hat er auf dem Hof so lange an der Rübenkarre gerüttelt, bis die Karre umgefallen ist und die guten Rüben in den Mist gekullert sind. Ja, sag einmal - bist Du denn wirklich so ein schlimmer Junge?“

Nein, so schlimm - das wollte ich nun auch nicht sein. Deshalb sage ich: „Das mit der Karre und dem Mist, das war der Helmut.“ Fragend schaut der Nikolaus die Mutter an. Doch die tut erstaunlicherweise so, als wüsste sie von nichts. Sieh an, sieh an – meine Mutter.

Bedächtig schaut sich der Nikolaus um. „Was sind das denn für schmutzige Stiefel?“, fragt er. Ich will gerade wieder unter dem Tisch verschwinden, als meine Mutter sagt: „Hier sind sie, lieber Nikolaus – der Jürgen bekommt nämlich heute ein paar

neue Gummistiefel – weil er ja eigentlich ein lieber Junge ist.“ Dann reicht sie dem Nikolaus ein paar neue, glänzende, blitzsaubere Gummistiefel. Der Nikolaus steckt gewichtig einige Zucker-Plätzchen, ein paar Nüsse und einen dicken Apfel hinein. (Übrigens - es war so ein Apfel von der gleichen Sorte, wie sie in unserem Garten wachsen. Sie schmecken total sauer und sind so hart, dass man sich die Milchzähne daran ausbeißen kann.)

Vielleicht zehn Minuten, nachdem der Nikolaus und der Knecht Ruprecht das Haus verlassen haben, hört ich meinen Vater im Flur mit meiner Mutter sprechen. Er ist offenbar gerade erst heimgekommen. Aber was muss ich sehen? Er trägt ja die gleichen Schuhe mit Farbklecksen, wie der Nikolaus sie anhatte. **Ja - geht das noch mit rechten Dingen zu?“**



Kinder und Betreuerinnen (l. Marga Wilden, r. Edith Stollenwerk) im Kindergarten, 1964
Roetgen, Kloster St. Elisabeth

HeuGeVe: 12-23

Nikolausfeier im Kindergarten Kloster St. Elisabeth, 1964 in Roetgen

Heiligabend 1953

Die Geschichte, die hier berichtet wird, habe ich tatsächlich so, wie ich sie geschrieben oder erzählt habe, erlebt. Ich erinnere mich noch genau:

Von Jürgen Siebertz

„Ja, es war eine bescheidene Zeit damals – vor 70 oder mehr Jahren. Der 2. Weltkrieg war noch nicht lange zu Ende, und an vielen Häusern waren die Kriegsschäden noch nicht beseitigt. Das Problem war, dass neben dem Mangel an Nahrungsmitteln auch Baumaterialien fehlten, um Dächer und Mauern zu erneuern, Löcher – verursacht durch viele Granateinschläge – zu füllen oder Schäden in Hof und Garten zu beseitigen.

Nicht anders erging es in dieser Zeit auch meiner Familie in Lammersdorf. Jeder versuchte, seine Arbeitskraft nach seinen Möglichkeiten einzubringen, doch so mancher Mangel blieb bis in die 1960er Jahre erhalten.

Mein Vater hatte das alte Bauernhaus meiner Großtanten (Tant' Drück und Tant' Marie) geerbt.

Weil die uralten Bauten oft undicht waren und der raue Vennwind durch die Sparren blies, versuchte jeder, der es sich irgendwie erlauben konnte, sein altes Gebäude abzureißen und sein Glück in einem neuen Haus zu suchen. Meine Eltern dachten sicher ebenso und bauten auf dem Fundament des ererbten Hauses ein neues, festes Haus. Natürlich kann man so ein Haus aus dieser Zeit nicht mit einem heutigen, modernen Haus vergleichen, denn es fehlte an Zement, Glas, Kitt und vielen anderen Dingen. Zudem hatten meine Eltern sicher auch kein Sparkonto, und mit den Krediten war es vermutlich auch nicht so einfach wie heute.

Demzufolge wurden die meisten Arbeiten unter Verwendung von Altmaterialien selber vorgenommen. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie Alfred, August, Hermann-Josef, Gustav und

einige andere Männer beim Licht halbblinder Petroleumlampen die Wände mauerten und mit Kalkmörtel verputzten. Damit der Putz auch hielt, wurde vorher eine Lage Hühnerdraht an das Holz genagelt, an dem das Kalk-Sand-Gemisch entweder hängen blieb – oder wieder herunterfiel. Besonders schwierig war das beim Verputzen der Zimmerdecken.

Zuerst wurden dünne Holzleisten an die Balken genagelt, darüber kam der Hühnerdraht und zuletzt der auf dem Hof gemischte „Spießbrei“. Das Problem beim Auftragen war: Hatte man links etwas aufgetragen, fiel die rechte Seite prompt wieder herunter. Kein Wunder, dass sich die Arbeiter im Fluchen gegenseitig überboten. Doch bei entsprechender Geduld und vielen Versuchen hielt das Ganze. Aber wie lange?

Täglich wurde kontrolliert und hier und da fiel etwas Putz herunter. Bei genauer Betrachtung konnte man feststellen, dass sich im Umkreis der Lampe ein ca. ein Quadratmeter großer feuchter Fleck gebildet hatte. Im Fortgang der Dinge setzte der Flecken größere Blasen an, von denen auch manche zu meiner großen Freude auch zerplatzten. Meine Mutter teilte meine Freude keineswegs – nein, im Gegenteil. Mal wieder ein Grund, mir den Hintern zu versohlen... Die Ermahnungen meiner Mutter, Vater solle doch endlich mal den Bereich neu verputzen, erwiderte er nur mit den Worten: „Trocknet von selbst.“ Dann aber bildete sich ein langer, schmaler Riss quer über die ganze Decke. Jetzt fiel täglich etwas von dem Kalkputz herunter, manchmal auch in meinen Nacken. Da wir keine Badewanne oder gar ein Badezimmer hatten, musste ich mich dann pudelnackt ausziehen, um im Hof mit einem Kaltwasser-Schlauch abgespritzt zu werden.

Es nahte der Tag des Herrn – das Weihnachtsfest! Von alters her kommt dann die ganze Familie zusammen: die Eltern, die

Kinder, die Onkels und Tanten, Omas und Opas. Wir waren an dem Abend zu neun Personen. Wenn Weihnachten vor der Türe steht, wird Haus und Hof geputzt, der Stall ausgemistet und, insgesamt gesehen, alles gereinigt, was schmutzig ist, nicht zu vergessen: auch die Kinder! Dann wurden nicht nur die Steinfliesen ordentlich geschrubbt, nein, auch die Kinder bekamen die Ohren gewaschen und alles, was sonst nicht gewaschen wurde.

Heiligabend ist schon etwas ganz Besonderes im Leben eines Kindes. Aber auch die Erwachsenen freuen sich auf das gemeinsame Beisammensein. Für viele Menschen ist der Heilige Abend von großer Bedeutung.

Die Geschichte, die ich nun erzähle, ist „so wahr wie das Amen in der Kirche“. Um sechs Uhr abends sollte das Christkind zu uns kommen, das hatten meine Eltern so mit dem Christkind abgesprochen. Es war alles so furchtbar feierlich. Die Onkels hatten damit begonnen, die Flasche ohne Aufschrift (heute weiß ich, das war ein „Knolli-Brandy“, verbotener selbstgebrannter Schnaps) zu entleeren, Vater werkelte noch am Christbaumständer, Tante Klärchen hatte einen Korb mitgebracht, worin sie später das anfallende Weihnachtspapier sammelte, Oma und Mama standen am Herd und Opa versuchte vergebens, die Weste über dem Bauch zuzuknöpfen. Der Geruch des gebratenen Fleisches ließ die Erwachsenen hin und wieder zu einem „oh“ oder „mmm, riecht das gut“ oder gar „hoffentlich habe ich genug Bullrichsalz bei mir“ hinreißen.

Dann – endlich – ertönte das kleine, süße Weihnachtsglöcklein. Ich, damals noch einziges Kind, durfte zuerst an die leckeren Sachen. Printen mochte ich noch nie, also nach hinten damit, Plätzchen waren da schon besser. Aber da lag ja noch ein Gummiball, ein Spiel mit bunten Lehmurmeln und neue Strümpfe, die man mit Knöpfen am Leibchen befestigen konnte (brauche ich nicht). Und dann mehrere Apfelsinen, Äpfel aus unserem

Garten und noch anderes Zeug, was ich meist verwahrte, bis die Sammlungen in der Karwoche stattfanden. Ich wollte gerade eine Wurfbahn für meine Murmeln freimachen, als Mutter zum Essen rief.

Vor meinen Augen eröffnete sich nun folgender Ablauf der Geschehnisse, die ich notfalls zu beenden in der Lage wäre:

Behände nahmen wir alle in der ersten Reihe oder auch in zweiten Reihe am Tisch Platz, um dem Geruch des leckeren Bratens auf die Spur zu kommen. Ehrlich gesagt, mir wurde schlecht davon. Als sich der Kartoffeldampf etwas verzogen hatte, wurden auf der großen, silbernen Platte ein Berg Fleisch und mehrere dünne Knochen sichtbar. „Was ist das denn für ein Fleisch?“, fragte ich. „Das ist Truthahn“, sagte Mutter mit überzeugender Stimme.

„Truthahn?“, fragte ich staunend. „Ein Truthahn mit vier Beinen? Wo gibt es die denn? **Nein, das ist Hansi, mein Hansi!!**“ Meine Stimme geriet in die absolut oberste Tonlage.

„Hansi, mein lieber Hansi!“ Laut heulend lief ich aus dem Zimmer in die Küche. Plötzlich gab es ein unglaublich lautes, knirschendes Geräusch. Dann folgte ein Knall, als wenn ein Haus zusammenbricht. Alle sprangen von ihren Plätzen auf und suchten ihr Heil in der Flucht. Was war das, verdammt!?

Dann wurde es ganz still im Raum. Wir schauten entgeistert und bestürzt auf den großen, vormals festlich gedeckten Tisch. Der Deckenputz, in den Jahren mehrfach aufgetragen, hatte der Schwerkraft nicht widerstehen können und so war ein Teil der Zimmerdecke herabgefallen. Was für ein Unglück! Zuerst herrschte allgemeines Geweine über das gute Essen, dann kehrte der Verstand wieder zurück. Die Erwachsenen versuchten, den Hergang des Deckensturzes zu rekonstruieren und die Ursache zu analysieren. Schließlich hatte man meinen Vater als den Schadensurheber erkannt und wollte ihm verbal zu Leibe rücken.

Aber der hatte sich bereits mit einer Flasche vom Selbstgebrannten ins eheliche Schlafzimmer zurückgezogen.



Die Eröffnung des Geschenkartikel-Geschäfts der Erna Schroeder in der Jennepeterstraße, 1967
Sammlung Roetgener Geschäfte

HeuGeVe: 19-10

Roetgen im Jahre 1967 mit Weihnachtsdekoration im Schaufenster

Nun, was soll ich sagen: An dem Abend haben wir alles aufgefressen, was an Essbarem im Haus war, während Vater laut schnarchend in seinem Bett lag und von seinem Weihnachtsbraten träumte.

Übrigens: Hans kam mir am nächsten Morgen freudig in seinem Stall entgegen. Und was waren das nun für vier Beine? Irgendwann hat meine Mutter mir dieses Geheimnis verraten:

Es waren vier Putenschenkel!!

War es nicht gestern,

*als die Wiesen voller Gräser und duftender Kräuter standen
und wir uns einen Kranz aus Löwenzahn um den Hals legten,*

*als wir im mühsam gestauten Bach
die ersten zaghaften Schwimmübungen machten,*

*als wir gemeinsam den großen Schieferfelsen bestiegen
und dachten, wir wären auf dem Mount Everest,*

*als wir uns auf viel zu großen Schlittschuhen
vom Postbus die vereiste Hauptstraße heraufziehen ließen,*

*als Du zum ersten Mal den neuen Petticoat anhattest
und ich vergebens versuchte, nicht zu erröten,*

*als wir noch nicht wussten, wo Guantanamo liegt,
und glaubten, dass alles Gute aus Amerika kommt?*

*Manchmal ist es schon eine Ewigkeit her,
doch ich bin sicher - es war erst gestern.*

H. Jürgen Siebertz

HeuGeVe-Nachrichten

Neue Mitglieder: seit dem 10.11.2021

10.11.2021

Dr. Franz Moeris

Roetgen

Unsere **Monatstreffen** fanden in den letzten beiden Monaten zwar statt, waren aber nur mäßig besucht, weil viele das Risiko einer Infektion nicht eingehen wollten. Nun hatten wir für Dezember endlich einmal wieder eine Generalversammlung geplant. Sie war schon letztes Jahr 2020 ausgefallen, aber auch in 2021 sollte es nicht sein. Das ist besonders ärgerlich, weil dieses Jahr wieder Vorstandswahlen anstanden. Der amtierende Vorstand geht davon aus, dass wir zunächst einmal mit einem geschäftsführenden Vorstand weiterarbeiten. Gegendarstellungen können im Folgenden eingereicht werden:

Generalversammlung 2021 und Monatstreffen Dezember 2021 und Rücktritt des 1. Vorsitzenden

Liebe Mitglieder,

auf Grund der derzeitigen Pandemielage ist die Durchführung einer Generalversammlung wieder einmal nicht möglich.

Wir werden die Generalversammlung auf das Jahr 2022 verschieben!

Das Monatstreffen im Dezember 2021 findet pandemiebedingt auch nicht statt!

Ich habe am 16.11.2021 dem Vorstand gegenüber meinen Rücktritt vom 1. Vorsitzenden und von meiner Vorstandsarbeit zum 31.12.2021 erklärt.

Dieser Rücktritt erfolgt aus privaten Gründen.

Bereits Anfang des Jahres 2021 habe ich in den Roetgener Blättern erklärt, dass ich ab dem 01.01.2022 nicht mehr für das Amt des 1. Vorsitzenden zur Verfügung stehe.

Ich hatte gehofft, mit der Generalversammlung im Dezember 2021 alles geordnet auslaufen zu lassen. Leider ist das nicht möglich, weil wir, wie oben erwähnt, den Termin für die Generalversammlung auf unbestimmte Zeit ins Jahr 2022 verschieben müssen.

Dem verbleibenden Vorstand und Euch allen wünsche ich ein frohes, glückliches Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 2022.

Franz Schroeder

Informationen des Kassierers

ZUR INFO:

Körperschaftsteuer und Freistellungsbescheid

Ich habe heute den Freistellungsbescheid für die Jahre 2018 bis 2020 zur Körperschaftsteuer erhalten.

Gruß Klaus

Wir danken Klaus Löhner für die Einreichung der Körperschaftsteuererklärung! Unsere Spendenquittungen können wir nun mit den aktuellen Daten kennzeichnen.

Jahreskalender 2022

Die „Kalenderarbeitsgruppe“, bestehend aus Ulrich Schuppe-ner, Franz Schroeder und Rolf Wilden, hat auch für das nächste Jahr wieder einen historischen Kalender über Roetgen anfertigen lassen. Der Jahreskalender kann im Roetgener Handel (Lesezei-chen, Bäckerei Reinartz, Finesse, Druckerei Gerner, Baumarkt an der B258 und unter Tel. 02471 132613 bei Klaus Löhner be-stellt werden. Der Kalender ist im DIN-A3-Format und kostet einheitlich 20 €. Um das Risiko eines Verlusts zu mindern, haben

wir nur 50 Stk. Kalender zu einem regulären Preis erworben. Alle weiteren Kalender wurden auf Kommission besorgt. Es ist so sichergestellt, dass jeder Interessent ein Exemplar erhält, wir aber nicht wie im letzten Jahr wegen Ausfall des Weihnachtsmarkts auf Dutzenden von Kalendern „sitzenbleiben“.



Die Roetgener kath. Volksschule zwischen 1828 und 1952

Als Kalender-Titelbild haben wir für 2022 die „Kath. Volksschule Roetgen“ ausgewählt. Zu sehen ist der linke und mittlere Teil der alten kath. Schule, wie er auch heute noch vorhanden ist. Der rechte Anbau von 1952 ist auf der historischen Roetgener Postkarte noch nicht zu sehen.

Der Kalender besteht aus insgesamt 13, teils farbigen DIN-A3-Drucken, die ausnahmslos aus der HeuGeVe-Bildersammlung stammen. Nicht alle Bilder sind im strengeren Sinne historisch zu nennen. So zeigt z.B. das Mai-Blatt den Ausschnitt eine

Roetgener Blumenwiese, wie man sie auch heutzutage in unserem schönen Dorf noch finden kann. Zu jedem Bild gehört ein kurzer Text mit wesentlichen Informationen zum Gezeigten. Die sog. HeuGeVe-Nummer ist ein Index in unserer Roetgener-Bilderdatenbank. Dort befinden sich im Allgemeinen weitere Informationen zu den Bildern, wie z.B. viele Namen gezeigter Personen. Die Herkunft der Bilder findet man häufig in den sog. IPTC-Daten der gesammelten Bilder und Dokumente, sofern wir in der Lage waren, sie zu ermitteln.

RB-Jahrbuch 2021, Band 5

Anders als in einigen vorhergehenden Jahren haben wir nicht einfach gesammelte Texte unserer Monatsblätter mit passendem Inhalt zusammengestellt, wodurch wir manchmal ein schönes Bild Roetgener Lebensart durch verschiedene Autoren zeichnen lassen konnten.

75 Jahre nach dem Ende der Kämpfe des 2. Weltkriegs hier in unserer Heimat haben wir durch den Erwerb eines Westwallgrundstücks mit der Roetgener Höckerlinie ein Zeichen gesetzt. Nicht nur, dass wir – der HeuGeVe - versuchen, dieses einmalige Denkmal Roetgener Geschichte zu bewahren, durch die Errichtung unseres Gefallenendenkmals wollten wir die weltweite Bedeutung friedensstiftender Maßnahmen in den Vordergrund stellen und so mithelfen, dazu beizutragen, den Frieden in unserer Welt fürderhin zu erhalten.

Das bewährte Team der RB-Redaktion zusammen mit den lokalen Autoren versuchen auf 424 Seiten die historische Entwicklung in unserer Heimat zwischen 1918 und etwa 1950 detailliert zu schildern. Zurückgreifen konnten wir dabei vor allem auf das militärhistorische Fachwissen von Gerhard Kristan und Jürgen Siebertz.



Roetgener Geschichte und Geschichten, Band V

Geschichtliches über Roetgen aus der Zeit von 1918 bis 1950



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

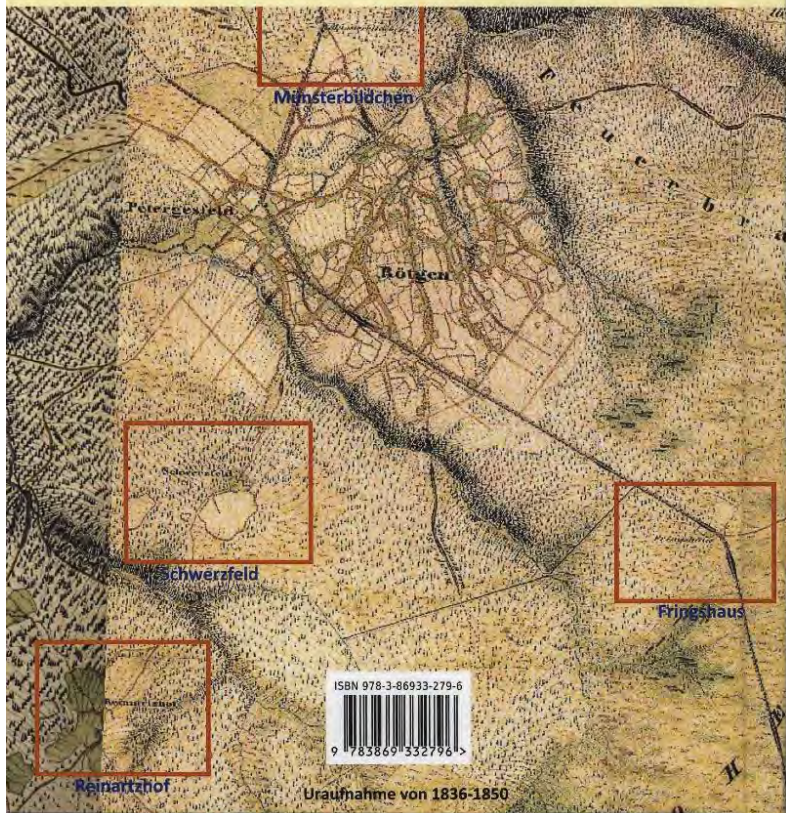
Band V, die Zusammenfassung von 2012-2021

Titelseite des 5. Bandes

Zirka 75 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges wollte der HeuGeVe ein Zeichen setzen und hat an den lokalen Relikten des Westwalls ein Denkmal errichtet, das an unsere Menschlichkeit appelliert, an die nationalen Verirrungen erinnert und deren Folgen anprangern soll.

In dem 5. Band der Zusammenfassung der „Roetgener Blätter“ aus den Jahren 2012-2021 berichten wir in einem bereits angekündigten „Extraband“ über die schicksalhafte und aufwühlende Zeit von 1918-1950, in der Deutschland und die Welt in den Abgrund des 2. Weltkrieges geführt wurden. Durch noch unveröffentlichte Arbeiten ergänzt, konzentrieren wir uns auf die Ereignisse in unserer engeren Heimat, die natürlich nicht losgelöst von der Gesamtlage betrachtet werden dürfen. Neben bereits Bekanntem ergeben sich auch neue Aspekte über die lokale Geschichte.

Wir wünschen unseren Lesern „Viel Vergnügen!“ mit diesem 5. Lesebuch über Roetgen.



ISBN 978-3-86933-279-6

Auch wenn das **Lesebuch Bd. V** vor allem die lokalen Details in der Geschichte unserer Heimat behandelt, so bleibt das „große Ganze“ für den Leser nicht verborgen.

Wegen der herrschenden Pandemie haben wir auf eine öffentliche Buchvorstellung bisher verzichtet. Das Buch ist zum Preise von 34 € im Roetgener Buchhandel und beim HeuGeVe – Tel. 02471 132613 erhältlich.

Bestandteil der Veröffentlichungen sind auch erstmals die Listen der Gefallenen und Vermissten aus dem 1. und dem 2. WK, die man bisher nur unvollständig, etwa in Roetgener Vereinsregistern, einsehen konnte. Nach der Renovierung des Roetgener Kriegerdenkmals von 2018 kann man viele Informationen zu diesem Thema auch dort auffinden. Aber auch da sind viele Informationen bisher lückenhaft.

Der HeuGeVe hat sich deshalb entschlossen, die Opferlisten der beiden Weltkriege des 20. Jh. einmal gründlich aufzuarbeiten. Dazu benötigen wir aber die Unterstützung der Familien. Wir bitten deshalb, unsere Listen zu korrigieren, fehlende Informationen nachzutragen und uns weitere Informationen – etwa Totenzettel – zukommen zu lassen. Vor allem bei den Opfern des 1. Weltkriegs ist die Datenlage erwartungsgemäß ziemlich bescheiden.

Sollte es uns gelingen, diese Datensammlung wirklich zu vervollständigen, so wollen wir zu einem späteren Zeitpunkt damit erneut an die Öffentlichkeit treten.

Blickpunkt



Der *HeuGeVe* wünscht seinen Mitgliedern
und Freunden:

Ein schönes Weihnachtsfest

und ein glückliches Jahr 2022!



sparkasse-aachen.de

Brauchtum ist einfach.

Wenn der Finanzpartner Vereine fördert, die Tradition und Geschichte in der Region lebendig halten.

 Sparkasse
Aachen